

der Mandchurien in Fluß zu bringen. Zur Operationsbahn ist Shanghai ausgewählt worden, in dem der englische Einfluß augenblicklich noch vorherrschend ist. Dort wurde eine Massensammlung von Chinesen aus allen Provinzen des Landes abgehalten, die dagegen Verwahrung einlegen sollte, daß die chinesische Regierung Rußland in der Mandchurien Zugeständnisse mache. Die Versammlung endete jedoch mit einem glänzenden Fiasko. Nunmehr wird ja wohl auch in London die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen sein, daß sich Rußland in seiner China-politik nicht aufhalten läßt.

### Kurze Chronik.

Eine indianische Häuptlings-Tochter als Lehrerin. Die Tochter des berühmten Sioux-Häuptlings American Horse hat vor Kurzem in Newyork ihr Lehrentinnen-Gramen abgelegt. Bis zum Freiwerden einer Staatsstelle geht sie zu einer Quäkerfamilie als Gouvernante. Ihr Vater war feinerzeit ein gefährlicher Feind der „Wahge-sichter“ und besaß eine ansehnliche Sammlung von Skalps derselben.

Ein Architektenscherz. Aus Mey wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Das neue Portal der Kathedrale, das bei der nächsten Anwesenheit des Kaisers enthüllt werden soll, wird jetzt von den Gerüsten befreit. Eine Photographie des Portals wird der Kaiser bei seinem Besuche in Rom dem Papste übergeben. Das in gotischem Stil von Dom-hausmeister Tornow entworfene Portal macht einen imposanten Eindruck. Von den an der Außenseite angebrachten Figuren der vier großen Propheten trägt diejenige des „Daniel“ die Krone Kaiser Wilhelms II.

Ein Geschenk Carnegies an die Regier. Aus New-York wird berichtet: Andrew Carnegie hat dem Tus-kegee-Institut 2400000 Mark geschenkt. An diesem In-stitut erzieht Booker T. Washington 1400 Neger und Negerinnen. Carnegie hält Booker Washington für einen der bedeutendsten lebenden Menschen, von dem er sagt: „Die Geschichte wird von einem weißen und einem schwarzen Washington zu erzählen haben, die beide Väter ihres Volkes waren.“

Ein Dorf in Flammen. Stendal, 27. April. Am Sonnabend Nachmittag ist in dem Dorfe Noege bei Stendal Großfeuer ausgebrochen, das in einem Besitzthum das Wohnhaus, bei vier weiteren Besitzern 18 Nebengebäude in Asche legte.

Opfer des Schneesturms. Berlin, 27. April. Wie die „Welt am Montag“ meldet, sind in den letzten großen Schneestürmen in Norddeutschland insgesamt 68 Personen umgekommen, davon allein 12 in der Provinz Brandenburg.

Durchgebrannt ist der fromme Seelenhirte, der bisher die Schäfer im unterfränkischen Pfarrdorf Hausen bei Schweinfurt weidete. Weiber, Wein und Schulden —, auch kein Ritter wird sie los! Dieser ebenso schmerzhaft als erkenntnisvolle Anruf des Ritters Kunz von Kaufungen paßt auch auf den Fall des Hochwürdigen von Hausen. Nach seinem Willen wollte er nur den Schulden enttrinnen, räumte deshalb das Pfarrhaus in aller Gemüthsruhe aus und ließ nicht die Nägel in den Wänden. Als dann dirigierte er seine fahrende Habe, sich selbst und die von ihm geliebte Müllerstochter von Bamberg nach der freien Schweiz, indem er einzig und allein seine Gläubiger zurückließ, die ebenso trostlos als zahlreich sind.

Eine Episode aus den jüngsten Sturmtagen theilt man aus Berlin mit: Umlagerer waren vor den großen Caffees hinter den Linden die Thürsteher, denen man hohe Trinkgelder für die Beschaffung eines Wagens bot. In den meisten Fällen glückte es nicht. Eine Dame, die mitten unter den Hinfesuchenden stand und den kurzen Weg zu ihrem Hotel hinübergehen wollte, zahlte dem Boten, der ihr endlich eine Droschke brachte, 5 Mk. und dem Kutscher 20 Mk., im ganzen 25 Mk. für eine Fahrt, die zu normalen Zeiten 60 Pfg. kostet!

Von den Erzzinnen in Kischnew, über die wir schon berichteten, bringen jetzt erst Einzelheiten an die weitere Öffentlichkeit. Es haben sich schreckliche Szenen ereignet. Sämmtliche Geschäfte, die im Besitz von Juden waren, wurden gestürmt, die Waaren davongeschleppt, die Häuser demolirt. Vielen jüdischen Frauen thaten die Erzzedenen Gewalt an; Kinder warfen sie aus den oberen Stockwerken der Häuser auf das Straßenpflaster. Und während dieser grauenvollen Ausschreitungen einer geradezu wahnsinnigen Menge ertönte auf dem Boulevard lustige Musik. Die verzweifelte jüdische Bevölkerung flüchtete zum Hause des Gouverneurs, dort trieb man sie aber gewaltsam davon. Der Gouverneur hatte erst nach Petersburg telegraphirt und Instruktionen erbeten. Als dann die Antwort eintraf, ging man daran, Ruhe zu schaffen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß und wird auf etwa vier Millionen Rubel geschätzt. Tausende von Personen sind ohne Obdach und Nahrung.

Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum 23. April in einem Uhrmacherladen zu Schwerin zur Ausföhrung gekommen. Hierbei sind 50 Brillantringe, 100 Brillanbrochen, Uhren und andere Waaren im Gesamtwerthe von 31000 Mk. gestohlen worden.

Die entsetzlichen Folgen der letzten Schneestürme. Hamburg, 27. April. Nach den bisherigen Ermittlungen sind während des letzten Unwetters 83 Schiffe untergegangen; 246 wurden beschädigt; 223 Personen sind ertrunken.

Vermißt wird aus Kiel der im 14. Lebensjahre stehende Schüler Jesko von Puttkamer. Der spurlos verschwundene ist von schlanker Gestalt, hat blondes Haar, blaue Augen, gerade Nase, etwas absteigende Ohren. Die Kleidung bestand bei seinem Weggange u. A. aus grauem Joppenanzug, braunem Sommerpaleot. Auf die Ermittlung des Knaben sind 300 Mark Belohnung ausge-setzt.

Familien-drama. In Reitmänn bei Düsseldorf am Rhein ermordete ein Arbeiter seine Frau und sein 7jähriges Kind; hierauf erschoss er sich selbst.

Die Strafammer zu Pönitz in Westpreußen verurtheilte den Polizeiergeanten Glesser aus Gersz zu sechs

Monaten Gefängniß. Gl. hatte einen aus Anlaß einer Schlägerei festgenommenen Malergehilfen auf dem Wege zur Wache mit dem Seitengewehr körperlich schwer miß-handelt.

Bei einem Zugzusammenstoß unweit Buffalo (Nord-amerika) wurden 11 Personen getödtet, 25 verletzt.

In Wien hat die Verfolgung eines Militärballons durch Motorradfahrer mit dem Siege des letzteren geendet.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Besetze sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 29. April 1903.

Wir kommen nun aus dem in diesem Jahre absonderlich verdrießlich gewesenen April in den sonnigen, wonnigen Mai-Monat. Natürlich, weil die Wetterpropheten über die vergangenen Wochen nicht zutreffend vorausgesagt hatten, verließen sie uns jetzt, noch den Mai zu verdrängen. Schöne Dinge werden für sein Regiment angefangen, die gar nicht zu seinem berühmten Renommee passen. Das bekannte Lied schwärmt davon, daß nur einmal im Jahre der Mai blüht, wie einmal im Leben die Liebe. — Das Begierde paßt auf unsere wetterwendische moderne Zeit nur noch sehr mittelmäßig — aber es kam schon oft genug vor, daß im Mai zur Zeit der kalten Tage mehr für Grog geschwärmt wurde, als für Malbowle. An guten Gaben läßt es ja ein normaler Mai nicht fehlen. Ein Glas Malbmeisterbowle ist heute, wo die Chemie mehr kann, wie die Natur, für Niemand etwas Uner-schwänglichliches, ein Verriät Spargel, im Mai frisch gestochen, mit einer gekrateneu jungen Taube aufgetragen, wird freilich für einen köpferreichen bürgerlichen Mittagstisch schon etwas theurer. Die Zeiten sind eben nicht mehr so, wie damals, wo die strenge Mutter ihren Jungen kategorisch mit den Worten: „Warte Du man, bei den Soldaten werden sie Dir's Spargelstücken schon lernen!“ zum Zugreifen aufforderte. Eine milderangenehme Zugabe des Mai sind die Mal-läfer, die in diesem Jahre nach all' der gehabten Feuch-tigkeit sich wohl kaum so sehr manig machen werden, ein Glück für sie und für den Mal-läferhört unserer Jungen. Die Blodsbergfahrt der Hezen in der Nacht zum ersten Mai soll ja wieder einmal in Persona dargestellt werden; warum auch nicht einmal der lustige Scherz, die Haupt-sache bleibt ja, für Stimmung in der ersten Maionacht zu sorgen. Aber das Schönste, was uns der Mai 1903 be-schert wird, bleibt doch das Pfingstfest. Das liebliche Fest wird, nachdem Oskern doch im Allgemeinen recht wenig gehalten, was es verprochen, nachdem die frohe Periode des Grünwerdens eine wochenlange Unterbrechung erlitt, und Flur und Feld und Wald und Garten in vollem Grün und in reichster Blüthe zeigen, und Taufende werden mit Sang und Klang ins Freie ziehen. Malen-freude und Maientlust, welche das Herz freier schlagen, den Sinn froh und frisch werden lassen, die sind das Höchste, das Schönste. Maientriebling in der Natur, Maientriebling im Leben! Wohl dem, der davon wirklich in freudiger Erinnerung einst erzählen kann.

— Seit 1848 haben wir nicht einen so kühlen April gehabt, als in diesem Jahre. Auch Professor Kemmer in Berlin sucht den Grund im tief nach Süden geschwommenen Treibeis des atlantischen Ozeans. Er schließt seine Betrachtungen: „Nun noch etwas Tröstliches. Ich bin der Meinung, daß der Sturm und die Schneefälle vom Sonntag eine Krisis bedeuten. Ich glaube in Aussicht stellen zu können, daß wir nunmehr der normalen Temperatur und wärmeren Tagen um so schneller entgegen gehen werden, je anor-maler wir vom 1. bis zum 20. April haben frieren müssen.“ Damit sich aber das Wort von den uneinigen Gelehrten auch diesmal erfüllt, ist Professor Falb gerade entgegen-ge-setzter Meinung und sagt: „Es ist wahrscheinlich, daß mit dieser Uebergangswitterung die Auslösung kalter Ostwinde beginnt, die den folgenden Sommer beherrschen werden.“

— Honig sollte indern niem-als vorenthalten werden, fleißiger Honiggenuß ist eine Grundlage für das fröhliche Gedeihen derselben. Kinder, welche rasch wachsen und dabei wie blutarm aussehen, zeigen großes Verlangen nach Süßigkeiten. Unbewußt zeigt die Natur den Weg, auf welchem das Fehlende ersetzt werden soll. Es ist naheliegend, daß unter allen zuderhaltigen Stoffen den-jenigen der Vorrang gegeben werden muß, welcher von der Natur in seiner vollsten Reinheit dargeboten wird, das ist der Nektar aus den Blüten — der Honig. Guter reiner Honig muß einen eigenthümlichen, angenehmen Ge-ruch, einen lieblichen, süßen, zwar etwas scharfen aber nicht säuerlichen Geschmack besitzen und eine weißliche oder gelbliche Farbe haben. Er darf beim Genuße nicht die Kehle reizen und muß, wenn er unter Speisen gemischt wird, leicht durch seinen eigenartigen Honiggeschmack wahr-zunehmen sein. Obgleich flüchtig, muß er doch die sein darf aber nicht wässrig, auch nicht zähe sein. Der reine Honig verzuert wenige Monate, nachdem er von den Bienen gesammelt wurde, manche Honigsorten sogar schon nach wenigen Wochen. Dieses Krystallisiren ist ein sicheres Zeichen seiner Echtheit, denn verälschter Honig bleibt immer flüchtig.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den 30. April d. J., Nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadigemeinderathssitzung. 1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Gesuch der Vereinigten Handwerker-innung hier, Verbindung von Arbeiten betr. 3. Gesuch des früheren Stadtfassenaufstentien Herrn Puttker um Rückgabe seiner Caution. 4. Gesuch des Gastwirth Herrn Knäbel hier, Ermäßigung des Saaszinnes für ein Stück Communaland betr. 5. Beschlußfassung über Aufstellung von Beranden auf Communaland. 6. Anderweites Gesuch des Herrn Gastwirth Borsdorf, Erlaubniß zum Bilden und Cognackhandl. betr. 7. Anderweites Beschlußfassung über Festsetzung eines Fabrikviertels für hiesige Stadt.

— Der heutigen Gesamtaussage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Brennabor-Fahrradwerke, Brandenburg a. d. H., deren Vertreter für hiesigen Bezirk Herr Arthur Fuchs, Fahrradhandlung, am Markt, hier, ist, bei.

— Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des be-kannten Theob. Konegk, in Säckingen, (Baden), bei.

— Der heutigen Gesamtaussage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Herren Conrad u. Kamberg, Tuch-Verlandhaus, Göttingen, bei.

— Die Sommerausgabe des „Blitz“-Fahrplanes für das Königr. Sachsen, die soeben im Verlag der Firma M. & A. Zocher erschienen ist, zeigt wiederum wesentliche Fortschritte, das eingeschnittene Register ist in 3 Theile zerlegt, die zahlreich aufgenommenen neuen Linien (es sind dies allein 65) erforderten diese intelligente Verbesserung des Registers, dasselbe ermöglicht eine wirklich blitz-schnelle Orientirung für den Reisenden. Der „Blitz“ ist in allen Buch- und Papierhandlungen, bei Bahnhofsbuchhändlern und Kolporturen für 20 Pfennige zu haben.

— Das sächsische Oberlandesgericht hat abermals durch Zurückweisung einer erhobenen Revision entschieden, daß durch häufiges Bellen und Klaffen eines Hundes ruhstörerlicher Lärm im Sinne des Paragraph 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches erregt werden kann, den abzuweilen der Besitzer des Hundes verpflichtet ist. Im vorliegenden Falle hatte ein Grundstücksbesitzer zur Bewachung seines Grundstückes einen Hund, der sehr zum Bellen neigte und sofort ansetzte, wenn Jemand am Grundstück vorüberging oder sich sonst durch ein Geräusch bemerkbar machte. Das Grundstück lag in der Nähe bewohnter Gebäude und da ein Bewohner derselben durch das Bellen in seiner Nach-truhe gestört worden war, so wird angenommen, daß auch die übrigen Bewohner dadurch belästigt worden sind. Da der Eigentümer des Hundes nichts gethan hat, um dem Uebelstand abzuhelfen, so hat das Oberlandesgericht die Revision gegen seine Beurtheilung verworfen.

— König Georg von Sachsen in Wien. Zu Ehren des Königs Georg von Sachsen, der als Gast Kaiser Franz Josefs in Wien weilte, fand gestern Abend im Ceremonienaal der Hofburg ein Galadiner Fest. In den Reden, die bei diesem Anlaß die Monarchen wechselten, wurde in außerordentlich warmen Worten der engen Freundschaftsbeziehungen gedacht, die zwischen den beiden Herrscherhäusern bestehen; es klang in ihnen die Herzlich-keit nach, welche das Verhältnis zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem verstorbenen König Albert kennzeichnete. Der Trinkspruch des Kaisers. Der Kaiser sagte: „Eurer Majestät Besuch ist mir ein neuer Beweis von unsern engen und herzlichen Beziehungen und erfüllt mich mit lebhafter Freude, da ich in Eurer Majestät den be-währten und vieljährigen Freund und Herrscher eines be-nachbarten Landes, welches politische und wirtschaftliche Bande eng mit uns verbinden, begrüße. Indem ich Eurer Majestät aufs Herzlichste und Wärmste für den freund-schaftlichen Besuch danke, erbeile ich mein Glas auf das Wohlgehen Eurer Majestät.“ Die Antwort König Georgs, die der Monarch mit bewegter Stimme auf die Begrüßungsansprache des Kaisers Franz Josefs gab, hatte folgenden Wortlaut: „Ich spreche Eurer Majestät zunächst für die Worte, welche Sie an mich gerichtet haben, meinen herzlichsten Dank aus. Es war mir ein wahres Herzens-bedürfnis, bei der Anhänglichkeit, die mein Haus und ich von jeher für das Haus Eurer Majestät empfinden haben, und der Verehrung, die ich von jeher für Eure Majestät gehegt habe, sobald wie möglich hierher zu eilen und meinen Besuch abzustatten. Ich habe mich heute von Neuem überzeugt, daß Eurer Majestät frisch an Geist und Körper sind, wie Sie es selber waren. Mein Wunsch, mein inniger Wunsch geht dahin, indem ich das Glas erbeile, daß Eurer Majestät vergönnt sein möge, noch lange Jahre zum Wohlergehen Ihrer Völker, zum Heile Ihres Reiches und zur Freude Ihrer Freunde und Verehrer frisch und gesund an Geist und Körper zu regieren. Hurra!“

— Dresden. König Georg wird bei seiner Rück-kehr aus dem Süden auch in Plauen i. V. feierlich begrüßt werden, und zwar am nächsten Sonntag, den 3. Mai, wo der königliche Sonderzug früh 6 Uhr 13 Minuten eintreffen und einen Aufenthalt von 15 Min. haben wird. Voraus-sichtlich werden sich Vertreter aus dem gesammten Vogtland, insbesondere die Herren Bürgermeister, die Mit-glieder des Bezirksausschusses und der Kreisstände, an der feierlichen Begrüßung beteiligen. Von Plauen aus wird der Sonderzug nach Leipzig und von dort aus nach Dresden fahren, wo die Ankunft Mittags 12 Uhr erfolgen wird.

— Dresden, 27. April. Der deutsche Kaiser sandte heute der Wittwe des Generaladjutanten Generals der Kavallerie von Carlowitz aus Anlaß des Todes ihres Mannes nachstehendes Telegramm: „Ich höre mit aufrichtigem Bedauern, daß Sie Ihren Mann verloren haben, und spreche Ihnen bei diesem schmerzlichen Verlust meine herzlichste Theilnahme aus. Er war ein treuer Diener seines Herrn und erkannte sich der Werthschätzung seines Großvaters und der Meinigen.“

— Dresden. Gegen den da und dort zu bemerkenden Luxus bei dem Bau evangelischer Kirchen und Pfarrhäuser wandten sich in der Stadtverordnetenversammlung verschiedene Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums bei Gelegenheit der Bewilligung eines Patronatsgeschenkens von 50000 M. oder eines zu schenkenden Bauplatzes an die von der Trinitatisgemeinde abzuzweigende Tochtergemeinde. Das Kollegium bewilligte schließlich das Geschenk und sprach gleichzeitig den Wunsch aus, daß in Zukunft Kirchenbauten und Pfarrhäuser in einfacheren Linien ausgeführt werden möchten, wie dies dem protestantischen Bewußtsein entspreche.

— Dresden. In der hiesigen öffentlichen Fern-sprechstelle am Postplatz (Telegraphenamt) soll demnächst ein Telephonautomat errichtet werden. Der Automat soll allen denjenigen gegen Einwurf eines Rezipientenstückes zur Verfügung stehen, die ein Stadigepäck zu führen wünschen. Bisher hatte man einen diesbezüglichen Wunsch erst am Schalter anzumelden und einer der Telegraphen-beamten öffnete eine der drei Telephonzellen. Diese sollen künftighin hauptsächlich nur dem Fernsprechverkehr nach auswärts dienen.

— Bei der Aufnahme der kleinen Schüler in Dresden-Strahlen wurde nach Schluß der ersten Unterrichtsstunde auch dem Söhnchen eines dortigen Einwohners eine Zucker-